

Die Volksstimme
erschient täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
Franz Bethge, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Carl Rankau, Magdeburg.
Verlag von W. Garbau,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiechhoffstr. 5/6
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Pränumerando zahlbares
Abonnementpreis:
Steteljährlich, inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Bestellgeld,
Eingelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inserationsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 73.

Magdeburg, Donnerstag, den 26. März 1896.

7. Jahrgang.

Die Volksstimme

wird wie bisher so auch ferner mit aller Kraft für die Forderungen der Sozialdemokratie kämpfen. Eine Hauptaufgabe erblickt sie darin, entschiedene Front zu machen gegen die verderbliche, das Volksleben vergiftende Ueberwucherung des Militarismus, gegen die dunklen Pläne der Flottenschauvinisten, gegen jede Kolonialpolitik, gegen die räuberischen Gelüste der Lebensmittelverfeuchter! Auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens wird es unser eifrigstes Bestreben sein, durch ausführliche und prompte Reichstagsberichte, durch eine reichhaltige Uebersicht über alle politischen Tagesfragen unsere Leser zufrieden zu stellen. Mögen auch im neuen Quartal in ihrem gerechten Kampfe für alle Unterdrückten und Bedrückten durch Abonnement zahlreiche neue Mitkämpfer erstehen, mögen alle Genossen und Parteifreunde für die Gewinnung neuer Leser und Abonnenten unausgesetzt thätig sein, damit unsere Presse, eine der schneidigsten und gefährlichsten Waffen der Sozialdemokratie, an Bedeutung und Macht stetig zunimmt! Jeder, der der Arbeiterpresse einen neuen regelmäßigen Leser zuführt, verschärft die Waffe gegen seine Ausbeuter und Unterdrücker!

Internationaler Sozialistischer Arbeiter- und Gewerkschafts-Kongress, London, 1896.

Werte Brüder und Genossen!

Es freut uns sehr, Ihnen mitteilen zu können, daß unser erstes Einladungsdruckschreiben bei den Arbeitern der ganzen Welt die freundschaftlichste Aufnahme gefunden hat.

Die bedeutendsten Arbeitervereinigungen Europas, Amerikas und Australiens haben bereits ihre Absicht kundgegeben, 1896 in London vertreten zu sein. Außerdem wurde uns mitgeteilt, daß eine große Anzahl von Gewerkschaften beschlossen hat, während derselben Woche, in welcher der Allgemeine Internationale Kongress stattfindet, auch besondere internationale Kongresse für die betreffenden Gewerbe abzuhalten. Während wir natürlich die Organisation dieser äußerst wichtigen internationalen Kongresse besonderer Gewerbe nicht auf uns nehmen können, sind wir, soweit als thunlich, gern zur Dienstleistung als Centralstelle erbötig, um die gewerkschaftlichen Vereinigungen der verschiedenen Länder miteinander in Verbindung zu setzen.

Der Internationale Kongress für 1896 wird abgehalten werden am Montag, den 27. Juli, und an den nachfolgenden fünf Tagen in dem großen Saale der St. Martins Town Hall (Rathaus des Districts St. Martin) Charing Cross Road, nahe der Eisenbahnstation Charing Cross und dem Platz: „Trafalgar Square“.

Es werden dort bereit gehalten Zimmer für die Delegierten der verschiedenen Nationalitäten zur Abhaltung ihrer eigenen Sitzungen, sowie besondere Zimmer für jede der aus Delegierten aller Nationalitäten zusammengesetzten Kommissionen, welche die verschiedenen Fragen der Tagesordnung, nach gewissen Hauptpunkten gruppiert, vorberaten sollen.

Näheres über Hotel- und Wohnungsunterkunft und Preise wird baldmöglichst veröffentlicht werden. Wir sind jederzeit gern bereit, Vereinen alle mögliche etwa gewünschte Auskunft über Hotel-, Wohnungs- und Preisverhältnisse mitzuteilen. Die Arbeiterklasse Großbritanniens und Irlands freut sich darauf, ihre Genossen hier begrüßen und den besitzenden Klassen zeigen zu können, daß die Arbeiter aller Länder über die Grundsätze einig sind, welche die vollständige politische und ökonomische Freiheit der arbeitenden Klassen herbeiführen sollen.

Wir wiederholen gleichzeitig mit dieser Einladung den im Jahre 1893 zu Zürich gefassten Beschluß, an welchem wir natürlich bei der Erlassung unserer Einladung zum 1896er Kongress gebunden waren und sind, nämlich:

„Zugelassen zum Kongress werden alle Arbeiter-Gewerkschaften, sowie alle die sozialistischen Parteien und Verbindungen, welche die Notwendigkeit der Arbeiter-Organisation und der politischen Aktion anerkennen.“

Unter politischer Aktion ist zu verstehen, daß die Arbeiterparteien die politischen Rechte und die Selbstbestimmungsrechte nach Kräften beanspruchen oder zu erobern suchen zur Förderung der Interessen des Proletariats und zur Eroberung der politischen Macht.

Alle Verbindungen, die den Kongress zu besuchen wünschen, werden aufgefordert, an das Organisationskomitee am oder vor dem 1. Juli d. J. den Namen der Verbindung und die Anzahl ihrer Delegierten einzusenden. Das Organisationskomitee verkennet keineswegs, daß dies nicht in allen Fällen möglich ist, möchte jedoch annähernd bis zum 1. Juli die Anzahl von Delegierten wissen, für welche es Unterkunft zu finden hat. Jeder vertretenen Verbindung werden so viele Eintrittskarten verabfolgt, als sie Delegierte schickt. Delegierte werden zum Kongress nur gegen Vorzeigung ihrer Eintrittskarten an der Thür des

Sitzungslokales zugelassen. Jede Nationalität prüft für sich die Mandate ihrer eigenen Delegierten und stellt eine Liste der Delegierten auf, deren Mandate gültig befunden oder zurückgewiesen wurden. Diese Liste ist, nebst den Mandaten, dem Organisationskomitee behufs Drucklegungen der Delegiertenliste zu übergeben. In Fällen beanstandeter Mandate entscheidet in erster Instanz das Bureau (Standing Orders Committee). Im Falle einer Berufung gegen dessen Entscheidung wird die Frage endgültig durch den Kongress entschieden. Delegierte, deren Mandate gültig befunden worden, erhalten von dem Organisationskomitee eine auf ihren Namen lautende Karte.

Das Organisationskomitee hat die folgende provisorische Geschäftsordnung aufgestellt:

1. Am Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im Hyde Park eine öffentliche Demonstration im Freien zur Beförderung des Weltfriedens statt, zu welcher Vertreter der fremdländischen Delegationen zum Neben eingeladen werden sollen.

2. Eine seitens des Organisationskomitees für die Delegierten veranstaltete Empfangsfeierlichkeit wird am Sonntag, den 26. Juli, abends 8 Uhr, stattfinden.

3. Am Montag, den 27. Juli, morgens 9 Uhr, treten die Delegierten der verschiedenen Nationalitäten in den für dieselben bestimmten besonderen Räumen zusammen, behufs:

- a) Wahl eines Präsidenten und eines Sekretärs für die betreffende Nationalität;
- b) Prüfung der Mandate ihrer Delegierten und Aufstellung des Berichtes an das Organisationskomitee über die Zusammenstellung ihrer Delegation;
- c) Wahl je zweier Delegierten jeder Nationalität als ihre Vertreter für das Bureau (Standing Orders Committee);
- d) Wahl je zweier Delegierten jeder Nationalität für die verschiedenen Kommissionen zur Vorbereitung der Fragegruppen der Tagesordnung.

4. Alle zur Beratung vorgeschlagenen Anträge und Gegenstände sollen seitens des Kongressorganisationskomitees nach bestimmten Hauptpunkten gruppiert, und von demselben demzufolge den betreffenden Kommissionen überwiesen werden.

5. Alle etwa vorliegenden Anträge und Gegenstände, welche nicht dementsprechend mit anderen zusammen als in eine der betreffenden Hauptgruppen fallen einzureichen, sollen dem Kongress nach erfolgter Erledigung der Hauptfragegruppen unterbreitet werden, falls hierzu noch Zeit verbleibt.

6. In der am Montag den 27. Juli, 11 Uhr vormittags stattfindenden ersten Sitzung des Kongresses soll den Vorsitz führen ein englisch sprechender, von dem Organisationskomitee ernannter Präsident, nebst je einem französisch sprechenden und einem deutsch sprechenden von dem Organisationskomitee hierzu eingeladenen Delegierten als Vizepräsidenten. Der Präsident wird eine Begrüßungsrede halten, welche von den Vizepräsidenten erwidert wird. Der Kongress verlagert sich darauf um 1 Uhr nachmittags und die verschiedenen Kommissionen treten später nachmittags zusammen.

7. Der Kongress hält am Dienstag und den folgenden Tagen täglich zwei Sitzungen und zwar vormittags von 10-12 $\frac{1}{2}$ Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr.

8. Am Dienstag wird das erste von dem Kongress zu verhandelnde Geschäft die Entgegennahme der Berichte der verschiedenen Nationalitäten bezüglich ihrer Delegationen, sowie die Gültigkeitsklärung oder Zurückweisung der Mandate seitens des Kongresses sein.

9. Hieran erfolgt die Entgegennahme der Kommissionsberichte.

10. Die verschiedenen am Montag nachmittags und nach sich getrennt versammelnden Kommissionen haben alle Anträge, welche auf die besonderen, ihnen zur Vorbereitung überwiesenen Fragen Bezug haben, zu erwägen und erörtern. Die einzelnen Kommissionen verfassen sodann einen Bericht über die ihnen zugewiesenen Fragen und stellen ihren diesbezüglichen Antrag auf. Ist eine Kommission nicht einstimmiger Meinung, so kann sie auch einen Minoritätsbericht und einen entsprechenden Gegenantrag aufstellen.

11. Es wird kein Amendement zu der Geschäftsordnung (Standing Orders) oder der Aufstellung der Tagesordnung später als am Montag angenommen.

12. Die Redezeit ist für den Berichterstatter einer jeden Kommission 20 Minuten, für alle anderen Redner 10 Minuten, und keinem Redner wird mehr als einmal das Wort über denselben Gegenstand erteilt. Doch kann die Beilegung dieser Geschäftsordnungs-Vorschrift (Standing Order) jederzeit beantragt und seitens des Kongresses durch Abstimmung beschloffen werden.

13. Ueber die Anträge, welche grundsätzliche Hauptfragen behandeln, wird nach Nationalitäten abgestimmt. Die Abstimmung über nebensächliche Fragen erfolgt durch Handaufheben.

14. Das Organisationskomitee empfiehlt dem Bureau (Standing Orders Committee) die Ernennung von Präsidenten verschiedener Nationalitäten für jeden folgenden Sitzungstag.

Eine große Zahl Anträge ist bereits von verschiedenen Verbindungen der einzelnen Länder eingegangen. Die von diesen Anträgen betroffenen Hauptfragen sind: Krieg und Schiedsgerichte, mittellose Einwanderer, der Achtstundentag, Kinderarbeit, Generalkstreik, die Agrarfrage, Affordarbeit, Kolonialpolitik, Konflikte zwischen Kapital und Arbeit.

Der letzte Termin zur Einsendung von Anträgen ist endgültig auf den 1. Mai 1896 festgesetzt. Nach diesem Termin wird kein Antrag mehr von dem Organisationskomitee angenommen.

Sie werden hiermit inständigst ersucht, irgendwelche Anträge, die Sie auf die Tagesordnung gesetzt zu sehen wünschen, so früh als möglich einzusenden, und rechtzeitig zur Festsetzung der Anzahl Ihrer Delegierten, sowie zur Wahl derselben zu schreiben.

Die unserer Einladung zu teil gewordene Aufnahme übertrifft unsere hochgehendsten Erwartungen. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß der Internationale Kongress von 1896 eine von keinem seiner Vorgänger übertrifftene Größe und Bedeutung erreichen wird. Die alte Inter-

nationale hielt ihren ersten Kongress in England, im Jahre 1864, in der alten St. Martins Hall. Von dem 1896er Kongress dürfen wir wohl die feste Begründung eines neuen internationalen Einvernehmens zwischen den Arbeitern der ganzen Welt erhoffen!

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!
Mit brüderlichem Gruß

Das Organisationskomitee.

Edward Abeling, F. Chandler, Edward Cowen, William Justly, J. M. Jod, Tom Mann, James Maudsley, Henry Dinech, A. Smith, W. C. Steadman, William Thorne, J. S. Wilson, William Thorne, William Justly, Edward Abeling, A. Smith.

Obiges stellt nur der Beiterparnis halber für den Kongress empfohlene Vorschläge dar. Der Kongress hat jedoch uneingeschränkte Macht der Beschlußfassung und entscheidet endgültig über alle auf die Geschäftsordnung (Standing Orders) und die Tagesordnung bezüglichen Fragen. Alle Mitteilungen wolle man richten an: William Thorne, 144, Barking Road, London, England.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Das Berliner Polizeipräsidium hat zu Anfang d. J. dem Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend aufgegeben, das Mitgliederverzeichnis der 202 Vereine mit über 4000 Mitgliedern, welche dem Bunde angehören, einzureichen. Diesem Verlangen ist nunmehr der Bundesvorstand nachgekommen. Die politische Maßregel hat bereits 32 dem Bunde angehörige Vereine veranlaßt, dem Bunde den Rücken zu kehren.

Verboten wurde eine Versammlung, die die Leipziger „Anarchisten“ Montag in den Volkshallen abhalten wollten. Als Verbotgrund hatte die Polizei den ominösen § 5 des sächsischen Vereins- und Versammlungsgesetzes angezogen. Da die eigene Versammlung, in der über den internationalen Arbeiterkongress zu London gesprochen werden sollte, so vereitelt worden war, gingen die Anarchisten in eine im Universitätskeller stattfindende Versammlung der Bauhandarbeiter, in der infolge des Auftretens des Anarchisten Petersdorf aus Berlin Unmuth entstand, den der überwachende Beamte zur Auflösung der Versammlung benutzte.

Mit dem Bathos eines Komödianten soll Herr Liebknecht dem Reichstage zugerufen haben, daß die Moralität der Sozialdemokratie darin bestehe, die Hallunken zu packen, wo sie sie kriegen kann. Dieser Moralität soll aber die Sozialdemokratie nach der Magdeburgischen Zeitung im vorliegenden Falle keineswegs geschuldigt haben, denn „sie hat nicht nur nichts gethan, um die Hallunken zu entdecken, die sich einen schändlichen Vertrauensbruch haben zu Schulden kommen lassen, sondern hat sie sogar zu decken gesucht und sich ins Häuschen gelacht, als die ersten Bemühungen, die Thäter festzustellen, mißglückt waren.“ Wie müssen doch die Hiebe schmerzen, die unsere Vertreter so unbarmerzig verabreicht haben.

Der Bericht der Wahlprüfungscommission über die Wahl in Halle ist nunmehr erschienen. Der Bericht entrollt ein Bild von häßlichen Wahlagitatorien des Wahlkommissars und Landrats v. Werder gegen die Sozialdemokratie. Dafür muß denn Abg. Alexander Meyer unschuldigerweise büßen. Aber die Wahlprüfungscommission hat mit Recht den Eindruck empfunden, daß „das Beweisergebnis geeignet ist, die Gewißheit zu beseitigen, daß ohne diese Beeinflussung des Landrats der gewählte Kandidat zur Wahl die nötige Stimmenzahl erhalten haben würde“. Der Landrat v. Werder ist in öffentlichen Erklärungen, unterzeichnet v. Werder, gegen den sozialdemokratischen Kandidaten Kunert mit falschen Beschuldigungen hervorgetreten. Sodann hat der Erste Breslauer Staatsanwalt v. Rosenberg am Abend vor der Wahl den Kandidaten Kunert stechbrieflich verfolgt wegen Anstiftung zum Diebstahl. In Wirklichkeit handelte es sich um den Verdacht, daß Kunert zur Aushebung kriegsgerichtlicher Urteile angeleitet habe. Kunert wurde in der That in Halle verhaftet. Ueberall ließ der Landrat durch die Gendarmen von Amts wegen vor der Wahl verbreiten, daß Kunert wegen Anstiftung zum Diebstahl verhaftet worden sei. Dazu kommt nun noch eine Verfügung des Landrats, nach welcher von fremden Personen, welche dem Wahllast in den einzelnen Lokalen beiwohnen wollten, amtliche Bescheinigungen verlangt wurden, daß sie wahlberechtigt seien. In dieser Weise wurde die Öffentlichkeit der Wahlhandlung in ungehöriger Weise eingeschränkt.

Zwangsreligiöses Unterrichts der Dissidentenkinder.

Die Staatsanwaltschaft in Köln hatte gegen den Dissidenten Gerling Anklage erhoben. Gerling, welcher nicht seiner Ehefrau aus der evangelischen Kirche ordnungsmäßig ausgetreten war, hatte seine Tochter Mercedes an dem in der Volksschule erteilten Religions-Unterricht nicht teil nehmen lassen und war zu verschiedenen Malen wegen

Uebertretung der Kabinettsordres vom 14. Mai 1825 bezw. 20. Juni 1835 in Strafe genommen worden. Derling erhob Einspruch und wurde vom Schöffengericht in Köln von Strafe freigesprochen. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Berufung bei der Strafkammer ein, in dessen ohne Erfolg. Die Strafkammer war der Ansicht, daß der Angeklagte nicht verpflichtet sei, seine Tochter am evangelischen Religionsunterricht teilnehmen zu lassen und es wäre ein Stoß gegen die Gewissensfreiheit, wenn die Kinder von Dissidenten von der Schulbehörde gezwungen werden könnten, an dem Religionsunterricht der einen oder der anderen Konfession teilzunehmen. Gegen diese Entscheidung ergriff die Staatsanwaltschaft Revision bei dem Kammergericht und beantragte die Aufhebung der Vorentscheidung und die Bestrafung des angeklagten Dissidenten. Nach einem Berichte der Volkszeitung erachtete das Kammergericht die Revision der Staatsanwaltschaft für begründet, hob die Vorentscheidung auf und wies die Sache an die Vorinstanz zurück. Nach der Ansicht des Kammergerichts müssen auch die Kinder von Dissidenten an dem Religionsunterricht in der Volksschule teilnehmen, wenn nicht erwiesen ist, daß diese Kinder anderweitig „gleichwertigen“ Religionsunterricht erhalten. Es bleibt also bei dem Gewissenszwang.

Frankreich.

Aus Paris wird der Leipziger Volkszeitung geschrieben: Ein radikales Mittel gegen die Phosphorneurose (Stiefbrand) will Finanzminister Doumer in den Staats-Zündhölzchenfabriken in Anwendung bringen. Er hat eine jüngst in Amerika erfundene Zündhölzchen-Maschine erworben, die sämtliche Operationen der Zündhölzchenfabrikation verrichtet. Sie besteht aus einem mit Glas überzogenen, gegen den Raum der Werkstätte hermetisch verschlossenen Kasten, in dessen vier Abteilungen die verschiedenen Operationen, von der Zerspaltung des Holzscheites bis zur Einschachtelung der fertigen Zündhölzchen, ausgeführt werden. Die ebenfalls maschinenmäßig hergestellte Phosphormasse wird der Maschine durch Röhren direkt aus dem Laboratorium zugeführt. Der giftige Phosphordampf wird durch Ventilationsröhren entfernt. Das ist alles schön und gut. Aber die Maschine wirft sofort über 1000 Arbeiter, circa ein Drittel des in den Staatsfabriken beschäftigten Personals, aufs Pflaster. Die Arbeiter behalten ihre Löhne, aber sie werden nichts zu beissen haben. Der Staats-, wie der Privatkapitalismus kann aber technische Fortschritte nur um den Preis der Ausbeutung, der Verelendung des Proletariats verwirklichen. Die Gewerkschaft der Zündhölzchen-Arbeiter, die im Frühjahr v. J. durch einen Streik das Versprechen der Abschaffung des gelben Phosphors erlangt hat, protestiert gegen die Einführung der Maschine. Doumers Kabinettschef erklärte auf ihre Vorstellungen, der Minister werde zugleich dem Parlament vorschlagen, den brotlos werdenden Arbeitern eine Entschädigung von 1 200 000 Franken zu bewilligen, macht ungefähr 1000 Franken pro Familie. Die Arbeiter erwiderten, sie brauchten kein Almosen, sondern Arbeit.

Italien.

Während der Verhandlungen des italienischen Parlamentes über den afrikanischen Krieg und den von der Regierung geforderten Kredit von 130 Millionen Franken (104 Millionen Reichsmark) nahm der sozialistische Abg. Prof. Enrico Ferri das Wort zu einer viel bemerkten Rede, in der er seinen republikanischen Standpunkt scharf kennzeichnete. Ferri erklärte, daß seine Fraktion im Gegen-

satz zu den von Cavallotti geführten Republikanern durch den Rücktritt Crispien sich nicht befriedigt erklären könne, daß sie im Gegenteil auch zu der gegenwärtigen Regierung in schroffer Opposition verharre. Er warf der Regierung vor, daß sie die Amnestie nicht auf alle auf Grund der Ausnahmegeetze und der Haß- und Verachtungsparagraphen und der Bestimmungen, betr. Gutheißung verbotener Handlungen, verurteilten Personen ausgedehnt habe. Zahlreiche Leute, welche ebenso und aus gleichen Gründen wie Desfelice, Dr. Barbato und Bosco von den Militärgerichten verurteilt wurden, schmachteten noch in den Zuchthäusern. Die afrikanische Politik betrachtet Ferri lediglich unter dem Gesichtspunkte, daß man der Armee Gelegenheit geben wollte, sich durch billige Vorbeeren von der Antipathie zu befreien, die sie sich durch die blutige Unterdrückung der Unruhen in Sizilien und Massa Carrara erworben hat. Der frühere Kriegsminister Mocceni war es, der es als die Aufgabe der Armee bezeichnete, gegen die inneren wie äußeren Feinde zu dienen. Im Namen der sozialdemokratischen Partei forderte Ferri den Rückzug der Truppen aus Afrika und die Versetzung des früheren Ministeriums in Anklagezustand. Diese Erklärungen Ferris haben im ganzen Lande großes Aufsehen erregt.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

In Halle a. S. haben längere Verhandlungen der streikenden Konfektionsarbeiterinnen mit dem Konfektionär Sernau zu dem Ergebnis geführt, daß sich Sernau bereit erklärt hat: 1. Sämtliche Streikenden wieder einzustellen. 2. Eine 15prozentige Lohnerhöhung einzutreten zu lassen. 3. Diesen Preis festzuhalten, bis eine Aenderung des Tarifs mit einer zu ernennenden Kommission vereinbart sein wird. 4. Bei Lohnzahlungen und Warenabholung jedes länger als eine Stunde dauernde Warten mit 30 Pfg. zu vergüten. — Bei dem Zimmermeister Kohlmeß, Berlin, Alexanderstr. 1, legten Montag sämtliche 60 Zimmerer die Arbeit nieder. — In Mühlhausen i. G. sind 2000 Textilarbeiter ausständig. — Auf der großen Eisensteingrube bei Gosensbach im Siegerland hat fast die ganze, mehrere hundert Mann umfassende Belegschaft die Arbeit eingestellt. Den Grund der Arbeitslosigkeit bilden die Rechtsverhältnisse und die Art der Gedingabmachung.

Ausland.

In einer in Basel von 400 Bahubeamten abgehaltenen Versammlung der Angestellten der Centralbahn wurde beschlossen, in der Lohnfrage an den Vorschlägen des Initiativkomitees festzuhalten und daß das Gehaltsschema und die Klassifizierung des Personals wie bei der Jura-Simplonbahn nach dem Rang der Bahnhöfe zu erfolgen habe unter Berücksichtigung des Dienstalters bei dem Beamtenpersonal und monatlich ferner für Beamte und Angestellte mit einer zwanzigjährigen Dienstzeit eine jährliche Aufbesserung um eine Gehaltsstufe vorzunehmen sei.

Aus den Gerichtssälen.

Magdeburg. (Landgericht) Der Lotteriehauptkollektor Schröder zu Braunschweig überhandte im Dezember 1895 nach Coburg ein Braunschweiger Los und wurde wegen Lotterievergehens mit 20 Mark Strafe eventl. 20 Tagen Gefängnis bestraft. — Wegen Pfandentziehung wurde der Arbeiter Behje zu Naumburg mit einer Woche Gefängnis bestraft. — Der frühere Handelsmann Wegener zu Aheien erwiderte sich von einem hiesigen Viehhändler 450 Mark Vorschuss, lieferte aber die dafür verprochenen

Schweine nicht. Das Urteil lautete wegen Betrugs auf 6 Wochen Gefängnis. — Der schon 23 Mal vorbestrafte Kaufmann Hartwig aus Teubitz kam am 28. Januar d. J. hier zugereist und bettelte. Dabei stahl er aus einer zwei Treppen hoch gelegenen Wohnung eine Taschenuhr, die ihm hinterher gleich wieder abgenommen wurde. Der Angeklagte will seit 1893 an Epilepsie leiden und von der That nichts wissen. Der Medizinalrat Dr. Böhm begutachtet, daß der Angeklagte allerdings an epileptischen Anfällen leide, zur Zeit der That aber nicht im bewußtlosen Zustande gewesen sei. Der Gerichtshof erkannte wegen wiederholt rückfälligen Diebstahls auf 3 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. — Der Arbeitsbursche Hoffmann aus hier trug im November und Dezember 1895 für einen Buchhändler Zeitschriften aus und vereinnahmte die Beträge dafür. Von dem Gelde veruntreute er 40 Mark und verschwand dann heimlich. Der Angeklagte räumt seine Schuld ein und erhielt 10 Tage Gefängnis. — Wegen Pfandentziehung trafen den Arbeiter Göhr hier 20 Mark Geldstrafe eventl. 4 Tage Gefängnis; dessen Ehefrau Marie geb. Dietrich 10 Mark Geldstrafe eventl. 2 Tage Gefängnis. — Der Kaufmann Grohmann und der Maler Bartels hieselbst sind wiederholt vorbestraft. Am 1. Juni fälschten sie gemeinschaftlich einen Wechsel über 10 Mark, den Bartels dann als Bezahlung einer Schuld hingab. Grohmann, der nicht gewollt hat, daß der Wechsel in Verkehr gegeben werden sollte, wurde freigesprochen, Bartels dagegen wegen schwerer Urkundenfälschung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Magdeburg. 25. März 1896.

In der Reichstags-Sitzung am Montag erklärte der Kriegsminister: „... Der vom Abgeordneten Bebel erwähnte Wendlandt wandte sich zuerst, nachdem er aus der Arbeiterabteilung entlassen, an seinen früheren Hauptmann mit der Bitte, ihm Beschäftigung zu verschaffen, und der Offizier entsprach auch dieser Bitte, trotzdem es sich um einen Sozialdemokraten handelt; das beweist, welches Vertrauen die Leute, auch wenn sie wieder in ihre Civilstellung zurückkehren, zu ihren ehemaligen Vorgesetzten haben.“ Der auf diese Weise durch den Kriegsminister vobgeleitete frühere Redakteur der Volksstimme, Erich Wendlandt, wird, dies setzen wir voraus, sich hierüber erklären.

Während antimilitärischer Reden der Reichstags-„Agitation“ das Land durchziehen und von dem Wachstum der antimilitarischen Partei zu reden beschien, sticht es im eigenen Lager. Aller Edeleuchten zweifelhaftes Element auf, die als Betrüger und Stillschleierschreiber entlarvt werden. Die Affaire Paasch-Bangen giebt der „Judenpresse“ vollen Stoff zu ipsestanzigen Auseinandersetzungen. Uns fällt es nicht ein, auf diese Dinge einzugehen. Die Heranzüchtung persönlicher Ringe in den politischen Kampf ist verwerflich. Politisch interessant an diesem Standale ist einzig die Korruption der Reichswehr unserer Fortkämpfer für Sitte und Ordnung. Sie spielen sich auf als die musterhaftesten Sittenwächter und sehen die Splitter im Auge ihrer Feinde, und nachher entpuppen sie sich als ganz gewöhnliche Sterbliche, die häufig klug daran thäten, ihren Mund gegen die Sozialdemokratie nicht so voll zu nehmen.

In dem für Sozialdemokraten gesperrten Sodehardt'schen Etablissement war für das Personal der Langensiepenhagen Maschinenfabrik eine Ballgesellschaft arrangiert. Bei dieser Gelegenheit wurde von dem Prokurist N-meg hervorgehoben: es seien Anzeichen vorhanden, daß sich die Geschäftslage bald bessern werde und die Fabrikleiter würden sich besonders freuen, wenn dies bald eintrete, um vielen Arbeitern recht lohnende Beschäftigung zu bieten. Das einträchtige Verhältnis, das immer in der Fabrik bestanden habe, sei auch jetzt bei weniger guten Zeiten vorhanden und auf das dauernde gute Bestehen des guten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Fabrik brachte Reuber ein Lob. Wie glücklich müssen sich doch die Arbeiter der Langensiepenhagen Fabrik fühlen. — In der Fabrik von Schäffer u. Budenberg werden ge-

Festleton.

34 (Fortsetzung verboten.)

Schauspieler - Glend.

Ein Stück aus dem Bühnenleben von Julius Fickl.

„Lieber Freund, in der Theorie haben wir vielleicht die mittelalterlichen Ansichten überwunden, aber in der Praxis, im Leben, da ist uns noch gewaltig die Zeit in den Gliedern, in der wir Schauspieler mit dem Hammer und den Nägeln in eine Reihe gestellt wurden. Natürlich, die sogenannten Künstler, die Schauspieler bilden eine Ausnahme, ihnen honoriert man, — aber wir, wir bilden eine abgeschlossene Klasse — sind die Paria der Gesellschaft, betreten untereinander. Die Kinder werden wieder Schauspieler. Im Privatleben kommt man uns mit Mißtrauen entgegen, jeder schert sich, mit uns in Verbindung zu kommen. Wir Frauen werden von Verehrern als gute Beute betrachtet, wir sind gut genug, den verachteten jungen Leuten zum Amüsement, zur Suppe zu dienen, Fremdenmädchen zu sein, und dann wie eine ausgepreßte Citrone weggeworfen zu werden. O, mein eigenes Leben ist ein prächtiges Beispiel dafür, wie glänzend wir es auf dieser wunderbaren Welt haben.“

Sie nickte während den Kopf auf ihre Faust, ihre Augen schloffen Blitze. Ihr Körper bebte vor Aufregung. „Ihr eigenes Leben?“ fragte Fritz erschrocken. „Ja, ihrer Worte verneinte ich Jenerseits für die Frank Schauspielerin, und im Stillen hatte er sich oft gefragt, wie sie zu ihrem Schicksal gekommen sei. Er sah die vor Aufregung Zitternde und innigen Mitleids an und erwiderte langsam ihre Antwort. „Ja, mein eigenes Leben. Mir wurde es nicht in der Jugend gegeben, daß ich das Glend durchzumachen hätte. Bei Jahranfang hing ich an meiner Kunst und hatte in meinem idealen Traum ganz der Welt vergessen, ich hätte, alle Menschen müßten so unglücklich, wie ich es war, und besonders jeder, der mit dem Theater zu thun hatte, müßte ein Gott sein. So rief ich mich als achtzehnjähriges Mädchen vom elterlichen Hause los, ging zum Agnes, um Schauspielerin zu werden. Er — verlor sich — ein Engagement, wenn ich — ihn verlor — in seiner Junggesellen-Wohnung beinahe.“

„Ja, der Schurke,“ rief sie, indem sie sich aufrichtete und während die Faust ballte, „o, ich werde mich rächen! Ich fühle wieder Lebenshoffnung, Kraft, ich werde gesund werden und dann —“

Sie sank zurück und schwing eine Zeit lang. Kolbe hatten die ersten Worte so erregt, daß er nicht aufzuheben wagte und nur trostlos zum Boden starrte. Dann stammelte Klara einige Worte halblaut vor sich hin und fuhr fort, als wenn sie zu sich selbst sprach:

„... Ja, ich kam ins Engagement, ja, ja, durch einen anderen Agenten — ich gelang dort — blieb mehrere Jahre und habe in diesen Jahren alles durchgemacht, was das Los einer Schauspielerin ist.“

Danklos starrte sie vor sich hin. Stier blühte sie zum Fenster.

„Als ich — niederkam, machte der Direktor von meinem kontraktlichen Rechte Gebrauch und entließ mich. Ich reiste nach Berlin — brachte das Kind in eine Pension.“

„Und der Vater des Kindes?“ fragte Fritz halblaut, seine Stimme zitterte.

„Der Vater brachte mir eine Summe Geldes — ich wies es entrümpelt zurück — es sollte Kaufpreis meiner Sünde sein.“

Ein wildes Lächeln durchzitterte ihre Züge. „Entsetzlich!“ höhnte Fritz.

„Entsetzlich — nein. Er war der Chef einer großen Fabrik.“ sagte sie höhnisch, er sagte meine Liebe als wäre er ein Gott. Er war sehr reich, als er sich geäußert hatte und jetzt zum Dank dafür beim Direktor durch, daß ich entlassen wurde. In dieser schweren Zeit schrie ich zum erstenmal an meine Familie —“

„Und —“

„Mein Vater, er ist Professor an der Universität, jagte mir halt: ich hätte mich durch meinen Schritt von der Familie losgelöst — ich wäre eine — er wollte mich nicht. Er hatte recht, er dachte, daß ich zu ihm kommen würde.“ fuhr sie unter bitteren Lachen fort, „und dadurch hätte er sich bei seinen Kollegen und bei seinen Glaubensgenossen unendlich gemacht.“

auf die Neige. In der Not ging ich zu demselben Agenten, den ich zuerst belacht hatte.

Er ließ mich gleich einen Kontrakt unterschreiben. Bald erhielt ich den Gegenkontrakt. Wer war glücklicher als ich. Aber etwas verbitterte meine Freude. Vier Wochen mußte ich bis zum Beginn der Saison noch warten. Bierzehn Tage vor Anfang mußte ich eintreffen. Vier lange, sorgenvolle Wochen arbeitete ich mich durch — lebte von trockenem Brot — hungerte. O, ich sollte das Hungern noch kennen lernen. Meine Ersparnisse waren in der Krankheit aufgezehrt. — Für das Geld zur Reise hinterließ ich einen meiner Koffer beim Spediteur. Ich — kam nach Krefeld und hatte das Glück, dem Direktor ausnehmend zu gefallen.“

Klaras Züge nahmen bei diesen Worten einen entsetzenderen Ausdruck an, ihr Brust hob und senkte sich schwer, ihre Hand umklammerte voller Wut die Bettdecke. Nur stoßweise entrangten sich die Sätze der gequälten Brust, und doch fuhr sie fort zu sprechen, als wenn sie das, was sie jahrelang in ihrem Busen bewahrte, mit Gewalt hinauswerfen wollte. Fritz schaute voll Angst zu ihr hin, er wollte sie am Sprechen hindern, und doch wagte er nicht, sie in ihrem wilden Redeflusse zu stören.

„Der Direktor,“ fuhr sie fort, „war immer — liebenswürdig. Eines Abends, als wir nicht spielen — besuchte er mich, machte mir einen schimpflichen Antrag und als ich verachtungsvoll ihm die Thür wies, ging er, aber ich erhielt am nächsten Morgen meine Kündigung. — Also wieder ohne Engagement. — Ohne Geld. — Ich war der Verzweiflung nahe. Ich blieb in der Stadt noch vierzehn Tage, — ob ich nicht — ein anderes Engagement in der Umgegend erhalten würde. — Nichts. — Ich reiste nach Berlin, um mich wieder persönlich vorzustellen. In Berlin war mein erster Gang zu meinem Kind — ich kam zur rechten Zeit — um es nach dem Kirchhof bringen zu können. Das Begräbnis, die letzte Pension an die Frau, die wohl eifrig dafür gesorgt haben mochte, daß die kleine Seele recht bald abfuhr, zehrten mein Geld auf, den letzten Rest der Kleider. — Nun — war ich am Ende.“

Sie holte tief Atem. Ein gurgelnder Laut fuhr ihr durch die Kehle; die Brust verjagte den Dienst, und in der Anstrengung zu atmen, quollen die Augen groß aus den Höhlen hervor. (Fortsetzung folgt)

wisse Vorschriften der Gewerbeordnung sowie der Fabrikordnung nicht korrekt gehandhabt. In letzterer bestimmt § 18, daß die Arbeiter sich folgende Lohnabzüge gefallen lassen müssen: 1. die Beiträge für die Krankenkasse, Alters- und Invaliditätsversicherung, 2. die auf Grund der nachstehenden Strafbestimmungen erkannten Strafen, 3. die Kosten der Verhaftung des aus Abticht oder Fahrlässigkeit etwa verübten Schadens und 4. die durch gerichtliche oder behördliche Anordnung mit Arrest belegten Geldstrafen. Dagegen ist schon längere Zeit Gebrauch, daß verlorren gegangene Karten, welche zum Einkauf im Fabrik-Konsum berechtigten, mit 50 Pfg. pro Stück vom Lohn in Abzug gebracht werden. Wir wissen nicht, womit ein solcher Abzug gerechtfertigt werden kann, denn der Herstellungswert dieser Karte beträgt nicht 50 Pfg., und ferner hat die Konsum-Anstalt mit der Fabrik gar nichts zu thun. Nach der Gewerbeordnung darf der Unternehmer keine Abzüge vom Lohn machen, die aus Forderungen solcher Art entstehen. Dann kommt hinzu, daß die Kontrolle in der dortigen Konsum-Anstalt sehr mangelhaft ausgeübt wird, z. B. ob auch alle Käufer Angehörige der Firma sind. Ferner sollen Karten ausgefertigt sein für Personen, welche in keinem Dienstverhältnis zu der Firma stehen. Es wird eben alles zum Kaufen herangezogen, nur um recht hohe Ueberschüsse beim Abschluß zu haben. Ueber Höhe und Verwendung derselben bleiben die Arbeiter vollständig im Dunkeln. Angesichts des Ausgefährten ist es wunderbar, daß gegen die Arbeiter so streng vorgegangen wird, denen die Karte aus irgend welchem Versehen abhanden gekommen ist. Schon mancher hat sich gekümmert, die 50 Pfg. zu zahlen; doch wurde ihm der Betrag trotzdem einfach abgezogen. Wir hoffen, daß diese Belen genügen zur Beseitigung der erwähnten Mängel.

Der Maurer G. B. war angeklagt, gelegentlich einer öffentlichen Mauerer-versammlung eine Kollekte dadurch veranstaltet zu haben, daß er am Eingang des Versammlungsortes Keller zur Aufnahme von Beiträgen zur Deckung der Lasten bereitgestellt hatte. Diefelbe wurde G. B. mit Geldstrafe belegt. Gegen dieses Urteil legte G. B. Berufung ein. Vom Landgericht wurde er heute freigesprochen. Ausführlicher Bericht folgt.

Gedenket beim Umzuge der Briefträger! Unsere Postboten fürchten selbst die Neujahrstage nicht so sehr wie die Zeit nach den großen Umzügen am 1. April und 1. Oktober. Ungezählte Treppen steigen sie dann unvorsicht, um oben zu erfahren, daß Mieter so und so da- oder dort hin verzoogen ist. Die Befüllung nach der neuen Wohnung macht in den meisten Fällen gleichfalls Schwierigkeiten. Erst wenn das letzte Stück den ihm zukommenden Platz gefunden, denkt man daran, das Namensschild an der Korridorthür zu befestigen, und so muß denn der Briefträger gewöhnlich beim Wirt nachfragen, da der vorherige Wirt eben nur Straße und Hausnummer angeben konnte. Wenn die ihre Wohnung wechselnden Mieter, wenigstens die viel vorzuziehen, die kleine Mühe nicht scheuen, einige Tage vor dem Umzuge ihrem Briefträger die neue Wohnung genau anzugeben oder dem Postamt Mitteilung zu machen, so würden sie sich die Stephensjünger gewiß zu Dank verpflichten.

Das Kassenlokal der Ortskrankenkasse für die im Maler- und Lackierergewerbe beschäftigten Personen befindet sich vom Donnerstag, den 26. März ab, Brauneckstraße 20, I.

Eine neue Cigarette. Wie den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Patentamtes zu Berlin zu entnehmen ist, hat sich der Kaufmann Franz John in Heiligenstadt (Provinz Sachsen) eine Cigarette aus „Sulfatit“, Epithewegert und Mandelblüten mit Tabakbechblatt“ durch Gebrauchsmustertragung schützen lassen. Wohl belohnt!

Die Zahlung der Armenunterstützung für den Monat April findet am Montag, den 30. März statt.

Unfälle. In der städtischen Krankenanstalt fanden Aufnahme: der Arbeiter Otto S. wegen eines alten Unterschenkelbruchs, den er sich bei einem Unfall vor mehreren Jahren zugezogen hatte, und der Des. Mann Franz H., der durch eine im Jahre 1891 erlittene Brustquetschung ein Krückenleiden bekommen hat.

Aufhebung zum Klassenhass.

Die Magdeburgerische Zeitung entwirft sich über die von dem Pfarrer Naumann herausgegebene Hilfe. Die letzte Nummer soll Beweise für eine unverantwortliche Aufhebung zum Klassenhass bringen. In einer der letzten Nummern geben der Hilfe zwei Auschnitte aus einer sächsischen Zeitung den Anlaß dazu. Der eine dieser Auschnitte enthält einen eingehenden Bericht über einen großen Haß, der andere, dem Inferatenteil entnommene, bringt einen Ausruf des Frauenkomitees für die Konfektionsarbeiterinnen. Dort wird die Pracht der Tafelgeräthe und der Glanz der Toiletten in blendenden Farben geschildert, hier die zur Verzweiflung treibende Noth der Frauen und Mädchen, die unter der Last einer unerträglichen Ausbeutung darniederliegen. Mit Behagen soll die Hilfe diese Auschnitte ausbeuten, um auf die zwischen Arm und Reich bestehende Kluft hinzuweisen und über die Berichte, welche die Tageszeitungen über Hälle und andere Vergnügungen bringen, ihre tadelnden Bemerkungen zu machen. Dann fertigt die Magdeburgerische Zeitung die Hilfe ab, wie folgt: „Ist es denn diesem arbeiterfreundlichen Blatte nie in den Sinn gekommen, daß die Konfektionsarbeiterinnen erst recht Noth leiden müßten, wenn nicht Hälle und Gesellschaften der hohen Gesellschaft ihnen Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst brächten.“ Post tausend! Also auf die Wollust, Buzucht und Vergnügungslust der hohen Gesellschaft stützt sich das Wohl der armen Menschen. Vortreffliche Idee, nur etwas zu alt, zu abgetaktet. Wie werden sie sich freuen, die armen Konfektionsarbeiterinnen, wenn sie vorübergehen an festlich erleuchteten Palästen, in denen hohe Gesellschaften in prächtigen Gewändern an reich besetzter Tafel sitzen; wie werden sie auffauchen voll Lust und innerer Befriedigung, daß die, die da oben ihren Leib zum Erbrechen füllen, doch nur im Glücke schweben für die armen Konfektionsarbeiterinnen — von denen die Meisten vor Wonne und Glück sich dem ersten besten Manne in die Arme werfen, damit er ein Scherlein gebe zur Befriedigung der aller-nöthigsten Bedürfnisse. Ja, es ist herrlich auf dieser Welt. Wer wollte angesichts dieses Labors noch an der Möglichkeit hoher Gesellschaften zweifeln?

Barleben. (Der Frühfrühmarder.) Seit geraumer Zeit wurde hier verschiedene Einwohner, darunter auch armer Leute, das Frühfrühmarder erkrankt, das der Wäckerweise in an den Fenstern oder Thüren bereit gehaltenen Beutel legte. Kürzlich kam einer der wiederholt Betroffenen auf die Idee, sich des Viehes zu bemächtigen. Die Art war freilich eine unansehnliche und konnte zu einem recht traurigen Abschluß führen. Auf den Boden einer Kiste, die das Frühfrühmarder aufnahm, stellte der Betroffene ein Kalmweizen. Als anderen Tags der Dieb seinen gewohnten Umgang hielt und auch die Kiste ihres Inhalts herauszuheben wollte, griff er in das Essen und blieb gefangen. Zum Glück hatte das Vieh die Hände des Diebes nicht verlegt, welcher sich als ein Mann schuppigte, der bei jedem Klimbim die ehrenvolle Krone eines Statisten und Omniafiers übernommen hat. Von seinen Mitmenschen, die ertrauen den Verbrechen nachgehen, hat sich dieser Mensch stets ferngehalten. Im Gegentheil, die nach Fremde, die er verdient und seiner im Not gewissamen Familie entzog, verbrauchte er stets in Solalen, deren Besitzer die Arbeiter geachtet haben. Wir zählen mit dem Dieb Mitleid und Versehen ihn der Ordnungspartei unseres Dries.

Fernerleben. (Vom „Hüchgang“ der Sozialdemokratie.) Als Gegner der Wahlurne der 3. Klasse ging der Kandidat der Sozialdemokratie hervor, der 145 Stimmen auf sich vereinigete, während sein Partiner mit 45 Stimmen in der Wahlurne blieb. Ungeachtet dieser Niederlage in unserer Ecke. Gegen das Vorjahr vermehrten sich die Stimmen um 22. Es scheint, daß bei der verschiedenen Agitation unserer Gegner nicht genug angesetzt ist. Kommt hinzu, daß die Klassenwahl der

Ausbreitung unserer Kräfte hinderlich ist, wir uns stets mit einem Bruchteile der Vertretung begnügen müssen. Der Charakter dieses Wahlsystems wird noch folgende paar Zahlen illustriert: In der 1. Klasse wählen drei Stimmzahler einen Vertreter, 27 Wähler der 2. Klasse wählen auch einen Vertreter und auf 185 Wähler der 3. Klasse entfiel auch nur ein Vertreter. Daß diese Klassenvertretung dem Wähler die Augen öffnen sollte, wäre anzunehmen, es geschieht aber nicht. Auch in diesem Jahre haben Arbeiter, die aus der Hand in den Mund leben, sich im Alleppian unserer Gegner befunden. Den Sieg haben sie freilich nicht hindern können. Möge die Erkenntnis jene Leute zur Theilnahme an die ersten Bestrebungen des Proletariats anregen.

Deffau. (Einer aus den Reihen der Frommen.) Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde der Kandidat der Reichsklasse in Deffau zu 2 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurteilt.

Diesdorf. (Gemeindevorwahl.) Den Wählern der 3. Klasse ist es gelungen, den Genossen Ruff in den Gemeinderat zu schicken. Bravo!

Erfurt. (Eingeschlafen.) Der evangelische Arbeiterverein hat beschlossen, seine „Arbeiterzeitung“ mit dem 1. April eingehen zu lassen. Sie verdient es.

Halle. (Erzanken.) Beim Fischen füllte der Fischer Erfurt in die wilde Saale und erkrankt.

Vom Harze. (Bur Zahlung verurteilt.) Der Brauer August Schöne erlitt beim Heben eines 32 Sekolliter fassenden Bottichs einen Unfall. Es traf ihn ein Schlagfluß. Die Berufsgenossenschaft lehnte das Rentenzahlen an die hinterlassene Witwe nebst Kind ab. Hiergegen legte dieselbe Berufung ein. Am 24. März verurteilte das Schiedsgericht die Brauereigenossenschaft zur Zahlung der gesetzlichen Rente. Beitreten war die Frau durch den Genossen H. Mathies-Ebingerode.

Mit dem Säbel über den Kopf gehauen!

In Zittau hat eine militärische Ausschreitung viel Aufsehen erregt. Ein Hauptmann der dortigen Garnison schlug einen Kutscher der Schmelzerschen Ziegelei, der seiner Meinung nach für den Vorbeimarsch der Kompanie nicht genug Platz gemacht hatte, mit dem Säbel so heftig über den Kopf, daß der Mißhandelte eine etwa 3 Centimeter lange, stark blutende Kopfwunde davontrug und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Vorfall wurde sofort der Polizei gemeldet. Auch das dortige Amtsblatt bezeichnet dieses Vorkommnis als eine Ausschreitung, was darauf schließen läßt, daß die städtische Polizeibehörde willens ist, auf strenge Untersuchung und Ahndung hinzuwirken. Selbst für den Fall, daß der Kutscher wirklich nicht genug ausgehichen sein soll, muß, wie die freisinnige Zittauer Morgen-Zeitung mit Recht hervorhebt, diese Art, Justiz zu üben, auf das schärfste verurteilt werden. Die Beaufsichtigung des Verkehrs auf den öffentlichen Straßen der Stadt ist Sache der Polizei, und deshalb wird es auch Pflicht der städtischen Polizei sein, sich derartige Eingriffe in ihr Rechtsgebiet ein für allemal zu verbitten. Der Vorgang ist charakteristisch für den deutschen Militarismus. Im Reichstage wird sich die Gelegenheit bieten, auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Berlin. (Verhaftet.) Wegen Unterschlagung eines Depots in Höhe von 20 000 Frank in italienischer Wente ist der Bankier Behrend am Luisenufer verhaftet worden. Die Geschäftsbücher sind beschlagnahmt und das Geschäftskontol verriegelt worden.

Berlin. (Zum Beginn der Rudersektion.) Am ersten Frühlingssonntage unternahmen drei junge Leute vom Tierhause-Tempelweg aus eine Wasserfahrt. Zwischen Schwaneberg und der Liebes-Insel wurde einer der Insassen übermäßig und fing an zu schreien. Infolge dessen fiel das Boot um; einer der Teilnehmer an der Fahrt fand seinen Tod in den Wellen, während die beiden anderen gerettet werden konnten.

Bingen. (Aus Laborfähigkeit erschossen.) Am 23. d. M. erschöpfte sich in Genuß der Gendarm Kurz mit dem Revolver. Er sollte von hier nach Ingelheim verführt werden. Die That soll aus — Unvorsichtigkeit geschehen sein.

Frankfurt a. M. (Selbstmord eines Soldaten.) Ein hier auf Urlaub befindlicher Soldat des 80. Infanterie-Regiments hat sich Montag vormittag mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten. Grund zum Selbstmord soll, wie der Polizeibericht angiebt, — unglückliche Liebe sein.

Köln. (Schlägerei.) Bei einer im benachbarten Sürzig aufgetretenen Schlägerei wurden mehrere Personen verletzt und eine Person ermordet. Der Thäter ist entflohen.

Wiederum drei Bergleute getödt. Von den am 20. d. M. durch Erdstürzungen im Schacht „Dermine“ am Hüggel in Haberg bei Osabrück verschütteten Bergleuten sind zwei lebend und gesund aufgefunden worden. Erdstürzungen finden nicht statt, wenn die Erdwände abgesteift sind oder die Erde von oben abgetragen wird — aber die leidige Profitsucht, die fortgesetzten Kürzungen der Accordlöhne lassen derartige Vorsichtsmaßregeln nicht zu.

Spandau. (Aus Rache benutzert.) Unter dem Verdacht, eine Kaiserbefehlsung ausgeführt zu haben, ist am Sonnabend ein Schneidergehilfe in Spandau verhaftet worden. Derselbe wurde von seinem früheren Meister, wie man annimmt, aus Rache benutzert. Die That soll schon vor Jahr und Tag geschehen sein.

Eruption eines Trockenteffels.

Auf einem bei Kierberg unweit Köln gelegenen Braunkohlenbriquettwert explodierte ein Trockenteffel, wobei der gesamte, aus glühendem Braunkohlenstaub bestehende Inhalt sich über die umstehenden Arbeiter ergoß; einer derselben war sofort tot, zwei sind tödtlich, eine Anzahl anderer weniger schwer verletzt. Die Gewalt der Explosion war derart, daß in der gesamten Nachbarschaft die Fenster Scheiben zersprangen und sogar Fensterrahmen herausgerissen wurden.

Mailand. (Verbot der „Weber.“) Die Aufführung der „Weber“ von Hauptmann im hiesigen sozialistischen Theater Arte moderna (moderne Kunst) wurde verboten.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 24. März 1896.

Der Reichstag erledigte am Dienstag die dritte Etatsberatung. Beim Postetat wurde die von dem Antisemitischen Zimmermann eingebrachte Resolution betreffend anderweitige Festsetzung der Schalterdienststunden an Sonntagen. Beim Etat des Bankwesens wies Reichsbankpräsident Koch entschieden einen bereits in zweiter Lesung von agrarischer Seite gemachten Vorstoß zurück. Der Etat im ganzen wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Auch der Gesetzentwurf, betr. die Verwendung von Ueberschüssen zur Schuldenentilgung wurde endgültig erledigt, worauf das Haus in die Osterferien ging.

68. Sitzung vom 24. März, 1 Uhr.

Der Gesetzentwurf betr. die Verwendung der Ueberschüsse aus den Reichseinnahmen zur Schuldenentilgung wird mit großer Mehrheit angenommen.

In der fortgesetzten Beratung des Etats bringt beim Kapitel „Marineetat“ Abg. Wegger (Soz.) Klagen über schlechte Trinkwasserhältnisse in Wilhelmshafen und über die zu häufige Entlassung der Wehrmänner vor.

Staatssekretär im Reichsmarineamt Hofmann sagt die Bemerkungen der Regierung um ein besseres Trinkwasser zu. Bezüglich der übrigen Beschwerden werden Mängel abgeheilt werden. Hierauf werden die Etats der Marine, Justizverwaltung usw. genehmigt.

Bei dem Reichspostetat begründet Hüpeden (Konf.) eine Resolution der Abg. Zimmermann und Genossen, den Schalterdienst für die Sonn- und Feiertage von 7 resp. 8—9 Uhr vormittag und von 12—2 Uhr nachmittags festzusetzen, um den Unterbeamten den Kirchenbesuch zu ermöglichen.

Unterstaatssekretär Fischer führt gegenüber einigen Bemerkungen des Vorredners aus, die Postverwaltung habe nichts zu verschleiern. Die Unterbeamten hätten durchgängig von drei Sonntagen einen ganzen oder zwei halbe frei.

Abg. Zimmermann (Reformp.) meint, thätiglich läge die Sache so, daß die Briefträger allenthalben auch Sonntags nicht zur Ruhe kommen. Es sei unbedingt erforderlich, den Beamten eine Erleichterung zu schaffen, und es sei zu wünschen, daß seitens der Postverwaltung mehr als bisher den Forderungen des Reichstags nachgegeben werde. Die Posthilfsunterbeamten, die durch Einführung der Dienstaltersstufen noch mehr geschädigt worden seien, seien schlechter gestellt, als gewöhnliche Arbeiter.

Nach längerer Debatte wird der Antrag Zimmermann abgelehnt. Abg. Werner (Ref.-Pt.) bemerkt, von einem Oberpostdirektor in Braunschweig sei zur Anstellungsbedingung gemacht worden, daß der Betreffende dem Arbeiterverbande nicht angehöre. Das sei unerhörte. Gegenüber den Abg. Werner und Schöbler führt Unterstaatssekretär Fischer aus, die Stellung der Postassistenten und Postverwalter sei durchgehend ganz erheblich verbessert worden. Der Braunschweiger Oberpostdirektor habe zu seinem Vorgehen seitens der vorgesetzten Behörde keine Anweisung erhalten.

Gleislauf wird der Postetat, sowie der Etat der Reichsbankdirektion erledigt. Beim Eisenbahnetat bemerkt Abg. Bueß (Soz.), es sei jetzt an der Zeit, zu fragen, warum die Regierung den Reichstag so spät einberufen habe. Redner beklagt sich, daß die Interessen der Eisenbahner von der Eisenbahnverwaltung zu wenig berücksichtigt werden.

Gesetzentwurf betr. die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen genehmigt, für die nur ganz lokale Interessen in Frage kommen und verhandelt noch mit der Bundesregierung wegen eines Zuschusses zu denselben, der wenigstens die Zinsen der ausgemachten Summen decken müßte.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Bueß nennt Hamacher (natl.) die Verwaltung der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen eine mufferhafte.

Nach längerer Debatte wird der Etat in dritter Lesung erledigt. Die lex Lieber wird mit großer Mehrheit in dritter Lesung angenommen. Nächste Sitzung am 16. April. Tagesordnung: Gesetzentwurf über den unläuteren Wettbewerb.

Neueste Nachrichten.

Berlin. In der Wagenfabrik von Kadowatz, Rostockerstraße 50, haben ähnliche Schmierdiebe die Arbeit niedergelegt.

Dresden. Die Differenz der Böttcher in der bei Dresden gelegenen Brauerei Reishewitz mit der Direktion ist auf eine für beide Teile vollständig befriedigende Weise beigelegt.

Elmhorn. Die hiesigen Maler haben den Feiertag bewilligt bekommen.

Gesiegt! Der Malerstreik in Erfurt ist bei allen Meistern, mit Ausnahme des Herrn Gerlach, durch Bewilligung der Forderungen für die Gehilfen siegreich beendet.

Gesiegt! Der Strike auf der Siegerländer Eisensteingrube bei Gosenbach ist beigelegt, nachdem die Grubenverwaltung die Forderungen der Arbeiter bewilligt hat.

Hagenow i. M. Hier sitzen 27 Zimmerer in Streik.

Hamburg. Wegen Unterschlagung von 20 000 Mark Amtsgeldern wurde gestern plötzlich der Registrator der Aufsichtsbehörde für Sandesämter, Karl Anton Bawell, verhaftet.

Köln. Die Stuccateure haben die Arbeit eingestellt, da die Arbeitgeber den diesjährigen Lohnstarif nicht durch Unterschrift anerkennen wollten.

Dragoner und Infanterie im Streikrevier.

Der Magdeburgerischen Zeitung wird aus Mülhausen geschrieben: „Der Stand des Textilarbeiterstreiks ist im großen und ganzen derselbe wie gestern. Eine Anzahl Nachtarbeiter der vier Kammgarntspinnereien hat sich den Ausschüßigen noch angeschlossen; das Verhalten derselben ist ruhig. Infolge Ausbruchs eines Streiks in Thann hat sich heute früh zur Unterstützung der Ortspolizei eine Kompanie Infanterie und ein Zug Dragoner dorthin begeben.“ Wohlgerne: Das Verhalten der Streikenden ist ruhig — trotzdem aber Dragoner und Infanterie. Die um Besserstellung ihrer Lage kämpfenden Textilarbeiter werden sich auch durch den Anblick ihrer Brüder im Waffenrock nicht aus ihrer Ruhe bringen lassen.

München. Die Militärbehörden entzogen infolge des bekannten Menzger-ogeltes sämtlichen Lieferanten die Lieferungen. Ein Erfolg der sozialdemokratischen Presse.

Stettin. In der Filzfabrik von Lamprecht hier selbst ist ein Streik ausgebrochen.

Letzte Nachrichten.

Halle. In den gegen die Redaktion der Saale-Zeitung wegen der in diesem Blatte erfolgten Veröffentlichungen aus den Entwürfen verschiedener Reichsetats ist gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes wegen Zeugnisverweigerung Haft verfügt worden, welche derselbe heute angetreten hat. — Was sagt die „gutgesinnte“ Presse? —

Herrn, Herrausstellungen, Vergnügungen etc.

In der öffentlichen Versammlung der Holzarbeiter referierte Kollege Willarg-Berlin über die wirtschaftliche Lage unter Berücksichtigung der Sozialisierung der Arbeiter der Holzindustrie. Redner streifte zunächst die allgemeine wirtschaftliche Lage, die gegen früher eine Besserung erfahren. Diefelbe sei von den Arbeitern der beschiedenen Städte, insbesondere auch von den Holzarbeitern ausgenutzt worden. Der Erfolg sein nicht angeblieben. Außer Magdeburg haben in fast allen größeren Orten, woselbst Holzindustrie betrieben wird, die Holzarbeiter ihre Lage verbessert. Diefie Besserung ist notwendig gewesen, da das wirthliche Wohlstand der Holzarbeiter sehr gelitten. Nach neuerer Statistik stellen die Holzarbeiter außer den Arbeitern der chemischen Industrie die meisten Kranken. 26 Prozent aller Kranken gingen an der Schwindelucht zu Grunde. Auf die Ursachen ging Kollege Willarg näher ein; er besprach die überlange Arbeitszeit, die durch freiwillige Hausarbeit noch wesentlich verlängert wurde. Mit 15 Mark Wochenlohn, bei einer Arbeitszeit von 12—13 Mark könne kein Arbeiter menschenwürdig leben und Freude am Dasein haben. Dazu komme, daß das Leben durch schlecht ventilirte Arbeitsräume verflumert werde. Es liegt fest, daß die übergroße Mehrheit der Holzarbeiter ein menschenunwürdiges Leben führt. Sozialpolitiker haben die Summe, welche zum Lebensunterhalt gehöre, auf 1200 Mark veranschlagt. Nach den von den Holzarbeitern angeführten Lohnabellen fehlen aber hieran 500 Mark, die der Holzarbeiter weniger verdient. Wer deckt den Ausfall? Frau und Kinder, die zur Erziehung des Lebensunterhaltes mit herangezogen werden. Wo bleibe da das dieppriecire Familienglück? Kann Leben und Gesundheit der Familienmitglieder unter solchen Umständen gedeihen? Gemiß nicht. Referent erachtet es als ein Gebot der Selbsterhaltung, daß die Holzarbeiter endlich ihren Gleichmuth abstreifen und auf Besserung ihrer Lage bedacht sind. Der Weg zur Besserung wurde von dem Referenten in knappen Zügen gekennzeichnet. Er empfahl zunächst die Wahl von Vertrauenspersonen, die gelegentlich zusammentretend über

die Art der Lohnzahlung, über die Höhe derselben für einzelne Gegenstände zu beraten und nebst einer zu wählenden Lohnkommission die Höhe zu regulieren und den Unternehmern zu unterbreiten haben. Die Erfolge, welche auf diese Weise die Kollegen anderer Orte erzielt, seien nicht unbedeutend gewesen. Die Berliner Verhältnisse besonders schärfend, empfahl Redner den Anschluss an den Holzarbeiterverband. Die gewerkschaftliche Organisation habe den Zweck, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu heben, dies sei aber gleichbedeutend mit der Hebung des Familienlebens. Je günstiger die Lebenshaltung des Arbeiters, je lebensfroher sei er. Von dieser Besserung habe auch die politische Bewegung, der sich dann die Arbeiter mehr widmen können, große Vorteile. Diese, den Versammelten aus dem Herzen gesprochenen Worte fanden ungetheilten Beifall. Hierauf erbat Kollege Drechsler aus Burg Bericht über die Lage und Lohnbewegung der Holzarbeiter in Burg. Aus einem kurzen Berichte sind unsere Leser über die Vorgänge unterrichtet. In lebhafter Weise forderte Redner die Unterstützung der Magdeburger Kollegen. Folgende Resolutionen wurden nach kurzer Diskussion einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung der Holzarbeiter erklärt die Wahl von Vertretern-Delegierten an, welchen die Aufgabe obliegt, die für die einzelnen Gegenstände gezahlten Löhne festzustellen. Zur Regelung der Löhne legt die heutige Versammlung eine Lohnkommission von fünf Personen ein, welche beauftragt wird, einer demnächst stattfindenden Versammlung der Holzarbeiter Bericht zu erstatten und weitere Informationen der Holzarbeiter entgegenzunehmen.“ In Erwägung, daß Burg ein Hauptort der Schundwarenfabrikation ist, verpflichten sich die Magdeburger Holzarbeiter, mit allen ihnen geleglich zur Verfügung stehenden Mitteln die Burger Kollegen bei einem event. Streik zum Siege zu verhelfen, da ein Sieg der Burgerer auch ein Sieg der Magdeburger bedeutet.“ Hierauf erfolgte die Wahl der Lohnkommission. Gewählt wurden: Bahle, Bernheim, Just, Müller und Fischer. Mit dem Wunsche, daß die heute praktisch eingeleitete Bewegung mit Erfolg gekrönt sei, in der

Erwartung, daß die Holzarbeiter unserer verstorbenen Genossen Lantau, der Sorge einen kurzen Nachruf widmete, das letzte Geleit geben werden. Schloß der Versammlung um 11 Uhr die Versammlung, deren Teil sich noch zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben hatten. Die Klempner Magdeburgs rühren sich; in einer am vergangenen Sonnabend abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, sich als Sektion dem Deutschen Metallarbeiterverbande anzuschließen. Bravo: Außerdem wurde in selbiger Versammlung die Lage der Klempner eingehend besprochen. An Lohn wird 12 Mark pro Woche gezahlt, auch wurde vielfach über schlechte Behandlung geklagt. Diese Uebel zu beseitigen, sei der Zusammenschluß der Klempner notwendig. Die Versammelten waren einstimmig der Meinung, daß der Metallarbeiterverband die geeignete Stütze sei, wo sie Schutz gegen Uebergriffe und Lohnbrüderlei finden.

	23. März	24. März	25. März	26. März
Außig	2,74	2,83		
Dröben	1,48	1,48		
Lorgau	3,90	3,90		
Wittenberg	3,96	3,94	0,02	
Köslar	3,92	3,98		0,06
Barby	4,11	4,22		0,11
Schönebeck	3,80	3,90		0,10
Magdeburg	3,63	3,67		0,04
Tangermünde	3,98	4,06		0,08
Wittenberge	3,64	3,69		0,05
Dömitz, Segel	3,25			
Saarnburg	3,29	3,00		0,09

Freie Vereinigung der Kaufleute von Magdeburg und Umgegend. Jedn Donnerstag, abends 9 1/2 Uhr: Vereinsversammlung im Restaurant Buchlow, Katharinenstr. 5
Kaufmännischer Arbeiter-Verein. Übungsstunde punkt 8 1/2 Uhr bei Kaufmann.

Quittung.
Für die freiliegenden Textil-Arbeiter in Kottbus gingen ein: Vom Schafstöckl Alte Kottbus 0,60. — Von Stämmgärten bei Wolfslampf 2,10. — Uebernahm von 1/2 Pfund Sped von Stämmgärten bei einem Restaurateur in Badau 3,20. — Vom Verband deutscher Schmiede, Magdeburg, 5,00.

Griefkasten.
E. Hausfeld. Beichtigung in nächster Nummer. — A. K. E. kann das Referat nicht übernehmen. —
Eingegangen: Geschäftsbericht der Ortskrankenkasse für kaufmännische Hilfsarbeiter.

Ausgabestellen der Volkstimme in Magdeburg, Werder, Friedrichstadt und Wilhelmstadt.

- Lahnstraße 48, Schubert.
- Blauenstr. 10, Krüger, Konjum.
- Breiteweg 92, Gönemann.
- Faßschberg 9, Brautisch.
- Georgenstraße 5, Körner.
- Gärtnerstraße 11, Delle.
- Kellerstraße 58, Konjum.
- Kameistraße 5, Arendt.
- 1, Niemann.
- 6a, Döhlbau.
- 22, Günther.
- Abblöschstraße 29, Schleichstein.
- Margarethenstraße 5, Harprecht.
- Knechtstraße 25, Blumenthal.
- 26, Karl Ludow.
- Rothkeßstraße 34/35, Sperling.
- Al. Schulstraße 28, Ritter.
- Wagestraße 8, Köhlich.
- Werder:
Weidenstr., Dreyer, Bismillienstraße.
- Friedrichstadt:
Bräudenstraße, Schellhake.
- Wilhelmstadt:
Annastraße 15, Fall.
- 18, Schulze, Konjum.
- 23, Schilde.
- 24, Bach.
- Ebenborferstraße 46, Richter.
- Zimmermannstr. 23, Pommer.
- 9, Halle.
- 31, Sanftleben.
- Emilienstraße 2, Schreiber.



Holzmakers Parquetbohle
aus der Fabrik von
Holzmaker & Patté, Magdeburg
1895 prämiert mit der silbernen Medaille.
ist das beste Fabrikat zum Bohren von Parquetböden, gestrichenen Fussböden und Linoleum. Sie eignet sich vorzüglich zum Aufpolieren von Möbeln, Thüren und Fensterbekleidungen und schützt dieselben gegen Wurmfrass. Zu haben in Büchsen à 50 1/2 u. 1 M. in den meisten besseren Colonialwarenhandlungen etc. Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man achte genau auf die Schutzmarke.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren empfiehlt zu billigen Preisen
G. Vahle, Emsdorferweg 5. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung sämtlicher Tapezierarbeiten. Bei Bestellung fertige reell gearbeitete Matratzen von 20 Mark an. Bettstellen mit Matratzen von 30 Mark an 354

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 26. März. Anfang 7 Uhr.
3. Vorstellung im Cylus.
Der Ring des Nibelungen.
2. Tag:
Siegfried.
Musikdrama in 3 Aufzügen von R. Wagner.

M. Schrencke
Barbier und Friseur
Buckau, Coquiststraße 5
bringt sich dem geehrten Publikum hiermit in empfehlende Erinnerung. Für aufmerksame und schnelle Bedienung ist bestens gesorgt. Abonnements werden jederzeit entgegengenommen 534

Wilhelm-Theater.
Donnerstag, den 26. März.
Der Seeladett.

Ein gr. Posten emailliertes Küchengeschirr
mit kleinen Fehlern angetroffen, à Pfd. 50 Pfg.
Eimer, Pfd. 50 Pfg.
Prima Geschirr billigst.
Aug. Thomas, Breiteweg 130
vis-à-vis Kortas Bierhalle. 409

Ueberzeugung macht wahr!
Wo giebt's die billigsten
Möbel?
Nur Breiteweg 89/90
bei 514
Georg Mook.

Alt-Leder zum Besohlen offeriert
P. Duderstadt, Luisenstraße 1.
Wohne jetzt **Zimmermannstraße 22.**
Frau Bethge, Hebamme.

Standesamt.
Magdeburg, den 24. März.
Aufgebote: Arbeiter Karl Wilhelm Alfred Reich in Biederitz mit Anna Maria Martha Kosalie Casfeldt hier Heiratung. Schloffer Friedrich Franz Erde hier mit Anna Wilhelmine Griesemann in Gr. Sautersleben. Buchbinder Karl Otto Reichen hier mit Anna Wilhelmine Pannenschmidt in Seehausen Kr. W. Heizer Friedrich Lindner mit Anna Böhm hier. Ingenieur Anton Emil Kreuz in Budau mit Agnes Luise Adelheid Kathilde Margarete Scherrn in Wiesbaden. Gerichtsdirektor Heinrich Oskar Schlenker in Egeln mit Wilhelmine Friederike Hedwig Lindede in Gr. Gals. Arb. Robert Sped mit Emilie Wild hier. Schneider Friedrich Barroch mit Luise Bergemann hier. Restaur. Robert Seelig mit Anna Weber hier.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich hier
Magdeburg-Neustadt, Luisenstrasse 4
eine
Seifen-, Bürsten- u. Gummivaren-Handlung
eröffnet habe und bitte mein Unternehmen bei Bedarf gütigst unterstützen zu wollen.
Magdeburg-Neustadt, den 25. März 1896.
M. Bandke.

Kleiderschränke, Vertikows von 34 Mk. an, Bettstellen mit Matr. 40 und 45 Federn, sehr gut gearbeitet, 28 u. 30 Mk., Tischel-Bettstellen mit Matratzen 44 Mark, sowie Sofas, Tische, Stühle, Karichten, Küchenschränke. Alles zu außer-gewöhnlich billigen Preisen.
Nur Breiteweg 89/90
bei
Georg Mook.

Frauen zum Säcke-Flicken
sofort gesucht.
Julius Heynemann
Eudenburg, Breite Weg 117.

Eheschließungen: Hornitz (über, Sergeant) im Bionier-Bataillon Nr. 4 Karl Niemann mit Meta Dünisch hier. Postdiener Robert Rothemann mit Mathilde Juchz hier. Bierfahrer Karl Engelmann mit Johanne Kopke hier.
Geburten: Käthe, T. des Kaufmanns Franz Jemlin. Wally, T. des Arbeiters Konrad Richter. Kurt, S. des Schuhmachermeisters Armin Heldig. Annemarie, T. des Kaufmanns Hermann Brinkmann. Wilhelm, S. des Bäcker-Fertwischer-Otto Karl Dröbde. Charlotte, T. des Schuhmachermeisters Robert Blume. Gertraud, T. des Bismillienhändlers Wilhelm Curtius. Erna, T. des Eisenbahn-Schneiders Josef Schweidler. Karla, T. des Handelsmanns Veit Pläger.
Todesfälle: Emma Döbertin, wörtl. 28 J. 7 M. 2 T. Emilie geb. Schöper, Ehefrau des Oberleutnant-Rittmeisters Andreo Sermer, 52 J. 8 M. Benjamin Griebel, Arbeiter, 72 J. 3 M. 28 T. Karl Winter, entwei, Schugmann, 31 J. 3 M. 2 T. Karl Busch, Arbeiter, 52 J. 1 M. 8 T. Gottlieb Schamberg, Arbeiter, 70 J. 5 T. Heinrich, S. des Ruffers Helarich Jürgel in Gr. Wanzleben, 5 M. Feodor, wörtl. 11 M. 4 T. Alfred, S. des Buchhändlers Richard Beproth, 3 M. 17 T. Wilhelm Jübner, Arbeiter, 60 J. 2 M. 22 T.
Togeburt: Zwilling-Söhne b. Ad. Wilh. Köhler.

5% Rabatt
auf alle Lebensbedürfnisse.
Billigste Preise.
W. Schondorff Nachf.
Br. Weg 36 Sudenburg Br. Weg 36.
539

Robert Klein's
Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren-Lager
besteht sämtliche Möbel unter Garantie zu billigen Preisen.
362 Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstr. 33.

Homöopathie!
Meine überaus großartigen u. sensationellen Kurzen zeigen von der Bortzüglichkeit der von mir angewandten Methode. Selbst die veralteten Krankheiten sind in den allermeisten Fällen noch heilbar.
Visser, homöopath. Prakt.
Magdeburg, Satobstraße 3.

Hermann Daniel
im Saal Magdeburg (mang die Schlippe) zu seinem heutigen Wiegensie ein donnerndes Hoch, bei welchem die Unter-Ratjerellos im „Goldenen Kopf“ einen fürchterlichen Durst bekommen haben.

Neuer Consum-Verein, e. G. m. b. H.
Die Mitgliedsbücher sind bis spätestens den 30. März im Comptoir, Gartstraße 8, Eingang Dreieckstraße, abzuholen.
529

Gelegenheitskauf!
Emailliertes
Kochgeschirr
in Länge der Breite reicht das Pfd. von 20 Pfg. an. Keine Schöne billig. Eine genau auf meine Preise zu achten
F. Schrader
Jahresstr. 4 Jahresstr. 4

Sonntag, den 29. März,
nachmittags 3 1/2 Uhr
im Saale des Luisenpark
öffentlicher
Vortrag
des Schriftstellers
H. Peus-Dessau

in Länge der Breite reicht das Pfd. von 20 Pfg. an. Keine Schöne billig. Eine genau auf meine Preise zu achten
F. Schrader
Jahresstr. 4 Jahresstr. 4

über:
Der Wohnungsjammer
des Proletariats und wie kann ihm abgeholfen werden.
Karten à 10 Pfennig sind an folgenden Stellen zu haben:
Magdeburg: Expedition der Volkstimme, Schmiechstraße 56
Weyer, Schuhmacher, Satobstraße 25
Kaufmänn. Fr. Kuhn, Leopoldstraße 13
H. Wolffkämpf, Weinbergstraße 27.
Buckau: H. Hess, Weinstraße 10.
J. Gärner, Poststraße 15.
Sudenburg: J. Berger, Richardsstr. 53a
Feiner sind welche bei sämtlichen Kolportieren der Volkstimme zu haben.
Der Vertrauensmann
der Sozialdemokraten Magdeburgs
Rüchenzettel der Magdeburger
Bauschäcker.

Waren und Möbel
auf Zeitzahlung.
A. Friedländer
ältestes und größtes Kredit-Geschäft am Plage
nur Breiteweg 118
(im Hause der Cracauer Bierhalle).

Magdeb. Reparatur-Werkstatt
für Uhren u. Goldwaren
W. Lange, Uhrmacher,
Annastraße 39,
Eingang Poststraße.

über:
Der Wohnungsjammer
des Proletariats und wie kann ihm abgeholfen werden.
Karten à 10 Pfennig sind an folgenden Stellen zu haben:
Magdeburg: Expedition der Volkstimme, Schmiechstraße 56
Weyer, Schuhmacher, Satobstraße 25
Kaufmänn. Fr. Kuhn, Leopoldstraße 13
H. Wolffkämpf, Weinbergstraße 27.
Buckau: H. Hess, Weinstraße 10.
J. Gärner, Poststraße 15.
Sudenburg: J. Berger, Richardsstr. 53a
Feiner sind welche bei sämtlichen Kolportieren der Volkstimme zu haben.
Der Vertrauensmann
der Sozialdemokraten Magdeburgs
Rüchenzettel der Magdeburger
Bauschäcker.

Sonntag, den 29. März,
nachmittags 3 1/2 Uhr
im Saale des Luisenpark
öffentlicher
Vortrag
des Schriftstellers
H. Peus-Dessau

C. Seyffarth, Buckau.
Elegante Dessauische fertiger Herren- und Knaben-Garderobe, Arbeiter-Garderobe. Anfertigung nach Maß nach Angabe eines Geigen, Schnittwaren, Bettdecken, Leinwandstoffe etc.
Buckau, Coquiststraße 17,
Eingang der Dreieckstraße.

Wäsche z. Waschen u. Plätten
angenehm. Die Wäsche wird er-quicklich und antiseptisch, schnell und sauber in ganz moderner Frau Maria Gries, Alte Kottbus, Weinbergstraße 11, Hof, 11.

über:
Der Wohnungsjammer
des Proletariats und wie kann ihm abgeholfen werden.
Karten à 10 Pfennig sind an folgenden Stellen zu haben:
Magdeburg: Expedition der Volkstimme, Schmiechstraße 56
Weyer, Schuhmacher, Satobstraße 25
Kaufmänn. Fr. Kuhn, Leopoldstraße 13
H. Wolffkämpf, Weinbergstraße 27.
Buckau: H. Hess, Weinstraße 10.
J. Gärner, Poststraße 15.
Sudenburg: J. Berger, Richardsstr. 53a
Feiner sind welche bei sämtlichen Kolportieren der Volkstimme zu haben.
Der Vertrauensmann
der Sozialdemokraten Magdeburgs
Rüchenzettel der Magdeburger
Bauschäcker.

Sonntag, den 29. März,
nachmittags 3 1/2 Uhr
im Saale des Luisenpark
öffentlicher
Vortrag
des Schriftstellers
H. Peus-Dessau

**Rüchenzettel der Haushaltungs-
schule des Damenbundes**
Donnerstag: Frühlings-, Rosenblätter und Schneeglöckchen.
Freitag: Frühlings-, Sommer- und Herbstblätter.
Sonnabend: Ganze Saisonblätter mit Rosenblätter.

Neustadt, den 24. März 1896.
Eheschließungen: Arb. Friedl. Wilhelmine mit Alma Jacob. Droßkötter. Wilhelm Bernsdorf mit Agnes Schulze.
Geburten: Paul, S. des Arb. Fr. Schlemmer. Meta, T. des Arb. Fr. Müller. Paul, S. des Metallrunders Fr. Ranke. Frieda, T. des Malers Fr. Strick. Ernst, S. des Ralermeyers Fr. Ende. Erna, T. des Tischlers Ed. Fr. Marthe, T. des Arbeiters Andreas Fr. Anna, T. des Arb. Karl Helmede.
Todesfälle: Karl, S. des Fabrik-Direktors Meiner, 4 M. 24 T. Alfred Otto Böker, 21 J. 10 M. 11 T. Paul, T. des Arbeiters Robert Böker, 3 J. 6 T. Elise Anna Elisabeth, wörtl. 3 J. 3 T.

Hierzu als Beilage Bogen 16 des Romans: Die Waffen nieder.